

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania (8.1.2023)
über Johannes 1,29-34
Pfr. Dr. Daniel Wanke

Johannes 1,29-34

29Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! 30Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. 31Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er offenbar werde für Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.

32Und Johannes bezeugte es und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. 33Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. 34Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

1) Die Zwischenzeit

Liebe nachweihnachtliche Gemeinde im neuen Jahr, eigentlich wäre es ja schon ganz interessant zu wissen, was da zwischenzeitlich passiert ist mit Jesus. Also zwischen dem Stall von Bethlehem und der anschließenden Flucht nach Ägypten einerseits und diesem ersten, spektakulären öffentlichen Auftritt bei seiner Taufe durch Johannes andererseits.

Bibelfesten wird einfallen, dass der Evangelist Lukas auch noch die Begebenheit vom 12jährigen Jesus im Tempel erzählt, aber das war's auch schon. Ungefähr 30 Jahre lang herrscht Funk- und Nachrichtenstille. Ausgerechnet für eine Zeit, in der eigentlich alles passiert, was die zweite Lebenshälfte prägen wird: Kindheit, Schule, Ausbildung, Verlieben, Nachwuchs.

Wenn es darum geht, wer Jesus für mich und für alle anderen Menschen unter der Sonne ist, dann könnte das interessant sein.

Aber wir wissen es nicht. Die Evangelien sind, was Eckpunkte, Stationen und Phasen des Lebens Jesu angeht, eigentlich immer nur an einem interessiert: Wie steht Jesus mit Gott in Verbindung? Und wie wirkt sich das auf ihn und seine Mitwelt aus? Auch die Story vom 12jährigen Jesus im Tempel vermittelt uns, eingekleidet in ein leicht pubertär-aufmüpfiges Gewand, vor allem dies: Jesus und Gott gehören von Anfang an, zwischendurch und ganz gewiss bis zum Ende und darüber hinaus zusammen. Alle anderen Beziehungen sind demgegenüber zweitrangig bzw. leiten sich von daher ab.

Das müssen v.a. die Eltern, Maria und Josef verstehen lernen, und dazu bekommen sie pränatal himmlische Mitteilungen durch Engel. Das müssen aber auch alle anderen verstehen lernen, die mit Jesus in Kontakt treten und ihre ganz unterschiedlichen Erwartungen wie Christbaumkugeln an ihn dranhängen, ganz egal, ob es sich dabei um religiöse, medizinische, politische oder soziale, persönliche oder andere Erwartungen handelt.

Die Beziehung zu Jesus läuft immer durch so etwas wie einen Filter. Für die Menschen, die ihm begegnen, gibt es Jesus nie bloß als Jesus, sondern immer nur: Jesus in Beziehung mit Gott.

Und das kleidet die Bibel dann in Bilder: Jesus, der Sohn Gottes, dem Gottes Heiliger Geist in Form einer Taube sichtbar auf der Schulter (oder vielleicht auch auf dem Kopf) sitzt; oder auch: Jesus, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

2) Beziehungsweisen 1

Völlig unabhängig nun, ob wir diese Bilder überhaupt noch verstehen: Sie wirken eigentlich ziemlich statisch, wie auf Leinwand gebannt, und so sie sind ja auch oft genug gemalt und auf Leinwand gebannt worden.

Oder wie ein Foto, das jemand bei meiner Taufe geknipst hat, das ich herzeigen und sagen kann: Guggmal, ich bin getauft. Oder ein Konfirmations- oder Hochzeitsbild: Guggmal, ich bin

konfirmiert. Guggmal, ich hab da mal geheiratet.

Aber meine Tauf-, Konfirmations- oder Hochzeitsbilder sagen gar nicht so viel aus. Sie bilden ein Ereignis ab, sind Momentaufnahme eines Termins, der im Kalender stand. Über meine Beziehungen, genauer: über die Lebendigkeit meiner Beziehungen zu Gott und zu meiner Frau in so vielen Jahren davor und danach sagen sie im Grunde wenig bis gar nichts.

Dabei kommt es doch genau darauf an: Auf die Lebendigkeit meiner Beziehungen. Wenn ich heirate, kann ich mich nicht auf einer luxuriösen Hochzeitsfeier und einem perfekt ausgeleuchteten Hochzeitsbild ausruhen. Es genügt für meine Ehe auch nicht, wenn ich gelegentlich auf das Bild gucke oder ab und zu Staub wische.

Ich muss die Verbindung leben. Täglich. Intensiv. Mit allen Sinnen. Es gibt im Prinzip keinen bedeutungslosen Moment, keinen beziehungslosen Moment. Jedenfalls keinen Moment, der für die Beziehung bedeutungslos sein könnte.

3) Beziehungsweisen 2

Die biblischen Bilder von Jesus wirken wie Aufnahmen, die einen Moment einfrieren. Aber in Wahrheit sind es Beziehungsbilder. Sie bilden eine Beziehung ab, die erzählt werden will und erzählt werden muss. So wie ich, wenn ich mein Hochzeitsbild herzeige, von meiner Geschichte mit meiner Frau erzählen muss, wenn jemand verstehen will, was da auf dem Foto zu sehen ist. Jesus in Beziehung mit Gott. Vom Stall in Bethlehem bis zum Kreuz von Golgatha hinein in den Ostermorgen.

Wenn ich anderen Menschen sage: „Ich bin getauft“, dann geht es nicht um den 2. März 1970. Es geht um meinen Gotteskontakt. Es geht um meine Verbindung zu Christus. Es geht also um meine Verbindung zu dem Menschen, der sich in jeder Phase und mit jeder Faser seines Lebens mit Gott verbunden wusste.

Und in diese Beziehung, in diese Verbundenheit Jesu mit Gott tauche ich ein, wenn ich getauft bin. Meine Taufe macht dies für einen Moment aus Wasser und Wort sichtbar und spürbar. Und dann will dieser Moment gelebt werden. Ein Leben lang.

Nun wünsche ich mir manchmal, ich könnte diese Verbundenheit mit Gott dauerhaft festhalten und sichtbar machen. Wie eine Taube, die rund um die Uhr auf meiner Schulter sitzt und mich Gott spüren und durch nichts und niemanden verscheuchen lässt. Wie ein Lieblingskuscheltier, für das ich mich auch als Erwachsener nicht schämen muss.

Aber mit dem Blick auf Jesus weiß ich: Auch er ist nicht mit einer permanent sichtbaren Taube auf Schulter oder Kopf durchs Leben gegangen. Seine Verbindung mit Gott war keine statische Zustandsbeschreibung „Gott ist bei mir“.

Seine Verbindung mit Gott war stete Zwiesprache, ein dynamisches, auf Gott bezogenes durchbuchstabieren von allem in dem Bewusstsein, dass keine Sekunde seines Lebens für Gott bedeutungslos ist oder aus der Liebe Gottes fallen könnte.

Keine Sekunde meines Lebens ist für Gott bedeutungslos oder könnte aus der Liebe Gottes fallen. Das ist die Wahrheit, die in der Taufe über meinem Leben ausgesprochen wurde. Im Prinzip ein einfacher Satz, den ich wie ein Foto ab und zu betrachten und gelegentlich abstauben könnte. Ich kann diese Wahrheit aber auch mit hineinnehmen in mein Leben und für mein Leben wahr sein lassen.

Noch einmal: Keine Sekunde meines Lebens ist für Gott bedeutungslos. Jede Sekunde meines Lebens umfängt Gott liebevoll. Jede Sekunde meines Lebens will darum auf Gott hin gelebt und von Gott her verstanden sein.

4) Beziehungsweisen 3

Ich weiß, das klingt jetzt nach richtig viel. Und ist es auch. Aber die Frage ist doch, wer und was die Beziehungen, in denen ich lebe, maßgeblich leiten und bestimmen soll. Also die Beziehung zu mir

selbst, die Beziehung zu meinen Mitmenschen und die Beziehung zum Ursprung und Ziel meines Lebens, zu Gott.

Oder anders gefragt: Welche bessere Wahrheit kann über meinem Leben ausgesprochen werden als die Wahrheit meiner Taufe? Dass Gott die Verbindung zu mir hält, vom ersten bis zum letzten Herzschlag und darüber hinaus. So wie bei Jesus Christus eben auch.

Was soll und kann sich besser auf die Beziehung zur mir selbst und zu meinen Mitmenschen auswirken als die Gewissheit, dass alles von Gottes Liebe umfassen ist und mir zugesagt ist, dass die Tür zu dieser Liebe immer offensteht, egal wie sehr ich versucht habe, sie zuzuschlagen? Mir fällt, liebe Gemeinde, keine bessere Wahrheit ein. Jesus hat sie vorgelebt: als Frieden auf Erden, als „Fürchtet Euch nicht“, als Heilwerden und Heilbleiben von Leib, Seele und Geist in allem, was geschieht. Auf ihn bin ich getauft. Besser geht's nicht.

Amen.